

Missionarische Seniorenarbeit

Missionarische Seniorenarbeit wird zurzeit als große Chance für die Gemeinden gesehen. Die zum Teil noch verborgenen Möglichkeiten von Senioren zu entdecken und zu fördern, wird in der nächsten Zeit einen wichtigen Bereich der Gemeindegemeinschaft darstellen. Dies gilt nicht nur für methodistische Gemeinden, sondern auch zum Beispiel für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Umfassende „Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit“ können über das Amt für missionarische Dienste (Adresse am Ende des Artikels) bezogen werden. Im Folgenden habe ich manche Anregungen aus diesen Bausteinen aufgegriffen. Die Chance, die darin liegt, über missionarische Seniorenarbeit nachzudenken, besteht darin, dass Senioren, die schon lange zur Gemeinde gehören, neu ihre Position in der Gemeinde finden. Die Gaben und Fähigkeiten vieler Senioren, die in den letzten Jahren nicht genutzt worden sind, obwohl sie in den Gemeinden vorhanden wären, können entdeckt werden.

Durch ein Umdenken kann erreicht werden, dass Senioren selbst neue Qualitäten an sich entdecken. Senioren entdecken ihre eigenen Wünsche nach geistlicher Anregung (wieder). Ein langes Leben ist gelebt. Der Ausblick auf das noch Kommende kann neu den Blick auf das Wesentliche richten. Die Beschäftigung mit den vorletzten Dingen, wie sie Bonhoeffer nennt, bekommt angesichts der letzten Dinge eine stärkere Bedeutung. Und Senioren entdecken (neu) das Angebot Gottes, aus dem Evangelium von Jesus Christus Hoffnung, Kraft und Mut zu schöpfen. Die ausgestreckte Hand Gottes kann von manchem im Älterwerden leichter gesehen und ergriffen werden.

Auch zeigen Untersuchungen, dass Senioren, die im fortgeschrittenen Alter (wieder) zur Gemeinde finden, oft in besonderen Lebenssituationen angesprochen wurden und so ihren Weg gingen. Darin liegt die besondere Aufgabe missionarischer Seniorenarbeit, Menschen in entsprechenden Lebenssituationen zu begleiten und auf die Hilfe verweisen, die ein Leben mit der Kraft des Evangeliums bedeutet. Bei missionarischer Seniorenarbeit geht es zunächst einmal um Bewegung. „In einer Mission unterwegs sein“ bedeutet Bewegung – innere und äußere.

Zu einer Gemeinde zu gehören, mit Jesus Christus unterwegs zu sein, bedeutet in Bewegung sein. Wie dieses Bewegtwerden dann aussehen kann, soll im Folgenden erläutert werden.

Mit Jesus Christus unterwegs sein heißt persönliches Wachstum. Wir wollen als Christen in allem immer mehr Jesus Christus ähnlich werden. So sind wir in ständiger Bewegung auf ihn zu. Auch als älterer Mensch hört dieses Wachstum nicht auf, sondern kann sich im Gegenteil noch vertiefen. Zum Wunsch nach mehr Erkenntnis von Gott kommen viele eigene Erfahrungen, die rückblickend mit neuem Blick gesehen werden. Im inneren Menschen lassen wir uns von Ihm berühren und

verändern. Und unser äußerer Menschen wird auf andere Menschen zu bewegt, denen wir von der erfahrenen Liebe erzählen und durch unser Leben etwas zeigen möchten.

Um bewegt zu sein, braucht es die Kraft, die bewegt. Generationen vor uns haben sich durch den Heiligen Geist bewegen lassen, Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen. Die Älteren in den Gemeinden haben viele dieser Erfahrungen weiterzugeben. Ein Schatz wartet darauf, geborgen zu werden.

1. Zunächst ein **Blick in die Gemeinden.**

1.1. Senioren als Teil der Gemeinde und nicht, wie es leider oft scheint, als Last

1.1.1. Senioren verfolgen im Gebet die Gemeindegeschicke

Senioren, die schon lange zur Gemeinde gehören, kennen viele aus der Gemeinde. Sie können in (fast) alle aktuellen Geschehnisse einbezogen werden, indem z. B. ein regelmäßiger Gebetsrundbrief sie (neben dem Gemeindebrief) auf dem Laufenden hält. Es muss dabei nicht um ein ausgefeiltes Blatt gehen. Aber sobald ein Gemeindeglied nicht mehr regelmäßig den Gottesdienst besuchen kann, kann es geschehen, dass die eine oder andere Entwicklung nicht so direkt wahrgenommen wird.

Der Gebetsbrief gibt den Senioren zu verstehen, dass sie ein Teil der Gemeinde sind, und da es ein Gebetsbrief ist, verstehen sie sich als einen sehr wichtigen Teil. Im Gebet wissen sie sich der Gemeinde verbunden. Und auch andere können von diesem speziellen Gebetsbrief profitieren. Gebet ist allen Senioren möglich und geboten, auch denen, die mit körperlichen Beschwerden zu tun haben, es sei denn, ihr Denken ist verwirrt. So kann eine missionarische Seniorenarbeit im Gebet gegründet und durch Jesu Eingreifen „erfolgreich“ in dem Sinne sein, dass sich Menschen einladen lassen und sie von der Liebe Gottes ergriffen werden.

1.1.2. Senioren als Eltern im Glauben für die nächste Generation

Es gibt Entwicklungen in unseren Gemeinden, die hat es so oder ähnlich auch schon zu früheren Zeiten gegeben. In diesem Sinne können die Senioren der mittleren Generation Eltern sein, wenn sie von früheren Begebenheiten und Erfahrungen berichten und ihnen dadurch z. B. bei anstehenden Entscheidungen beratend helfen - soweit das gewünscht wird.. Menschen der mittleren Generation geistliche Mutter oder geistlicher Vater zu sein, erinnert auch diese daran, dass wir uns unser Leben lang zu dem Bild Jesu Christi verwandeln lassen sollten.

1.1.3. Senioren als Großeltern im Glauben für die Enkelgeneration

Den eigenen Enkeln werden Senioren hoffentlich wie selbstverständlich Vorbilder im Glauben sein. Gibt es aber keine eigenen Enkel oder leben diese nicht am selben Ort, können Senioren den Kindern in der Gemeinde oder auch Kindern in

der Nachbarschaft solche Großeltern sein. Kinder lieben es, von einem älteren Menschen vorgelesen zu bekommen, etwas Handwerkliches mit ihnen zusammen zu tun oder einfach zu erzählen. (Vor einiger Zeit fand ich in einem Katalog ein Buch, das lauter solche Großvater-Handwerksarbeiten zeigt.)

1.2. Senioren werden sprachfähiger, von ihrem Glauben zu erzählen.

Wie auch viele Jüngere, haben Senioren manchmal das Gefühl, nicht von ihrem Glauben sprechen zu können. Darum wird es bei einer missionarischen Seniorenarbeit auch darum gehen, in diesem Bereich zu ermutigen.

Es kann verstärkt Gruppen geben, in denen das Gespräch über den Glauben möglich ist.

1.2.1. Die klassische Bibelstunde

Oft sind Bibelstunden zum Stiefkind der Gemeinde geworden. Sie könnten wieder neu belebt werden unter dem Aspekt, redelfähig vom Glauben zu werden. Die Bibelstunde fände dann nicht nur zur eigenen Erbauung statt, sondern mit dem Zweck, über die Bibel und den Glauben sprachfähig zu werden.

1.2.2. Der klassische Hauskreis

Gerade Senioren können in einem Hauskreis einüben, miteinander über Fragen des Glaubens zu sprechen, über ihre Vision von einer missionarischen Seniorenarbeit oder sich austauschen über Gebetsanliegen für die Gemeinde.

1.2.3. Im Glaubensgrundkurs, zu dem (auch) öffentlich eingeladen wird.

Von Glaubenskursen gibt es einige Modelle. Die einschlägige Literatur gibt hierbei Tipps, was geeignet sein könnte. Exemplarisch seien nur genannt:

- *Alphakurse* – von den Alphakursen gibt es mittlerweile auch Jugendkurse – warum also nicht einen Alphakurs auf Senioren zuschneiden?
- Ein *Thomasforum* wird in dem Material der Württembergischen Kirche vorgeschlagen. Ein Gesprächsforum für Skeptiker könnte Glaubensfragen auch einmal unkonventionell darstellen.
- Liesel Pohl, Seniorenbeauftragte der evangelisch-freikirchlichen Gemeinden in Deutschland, hat einen speziellen *Glaubenskurs für Senioren* entwickelt. Er sei ein anspruchsvoller Vertiefungskurs, heißt es in dem Württemberger Papier.
- Senioren könnten auch an Aktionen wie dem *Gang nach Emmaus* teilnehmen.
- *Stufen des Lebens* ist ein „missionarisches Gemeindeaufbaumodell, das biblisch, seelsorgerlich und lebensthematisch angelegt ist“, wie es im Prospekt heißt. Gesprächsanlässe werden durch Bodenbilder gestaltet. Menschen unterschiedlichster Prägung entdecken, wie lebensrelevant und hilfreich die Bibel auch für uns Menschen heute ist; durch Bilder oder Gegenstände, die in der Mitte gestaltet werden, können wir dazu leicht ins Gespräch kommen.

- *Gott ist gegenwärtig* ist ein Grundkurs Spiritualität, der im Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen entwickelt wurde und von Pastor Gabriel-Alexander Reschke fortgeführt wird.

1.2.4. Auch die **gemeinsame Lektüre** von Schriften wie ‚*Wie Wasser in der Wüste*‘ von Friedemann Burckhardt oder ‚*Das Leben teilen*‘ von Dr. Walter Klaiber können Gesprächsanlässe sein, sich über den Glauben auszutauschen.

1.2.5 Als grundsätzliche Hilfe mag hier auch noch Erwähnung finden: Burghard Krause: **Auszug aus dem Schneckenhaus**, – es geht hier zwar um landeskirchliche Gemeindesituationen, aber manche Aspekte können in methodistische Gemeinden übertragen werden.

1.3. Manche Senioren vermissen tiefe *geistliche Gemeinschaft*.

Diese könnte ihnen helfen, sich wieder auf das Gespräch über den Glauben einzulassen. Hierzu können dienen:

1.3.1 Zweierschaften. Ein Treffen in einer Zweierschaft dient dem persönlichen Austausch und Wachstum. Regelmäßig und verbindlich kommen zwei Gesprächspartner zusammen, um ehrlich über das eigene geistliche Leben reden zu können.

Eine **Minigruppe** besteht zunächst nur aus zwei Menschen, die um eine weitere Person für die Gruppe beten. Jedes Treffen hat eine klare Struktur. Zunächst wird Sünde in einer Atmosphäre gegenseitiger Verbindlichkeit bekannt. Dabei hilft eine Reihe von Fragen, die von Neil Cole für dieses Konzept ausgearbeitet wurden. Als zweiter Teil werden Bibeltexte wiederholt im Zusammenhang und gemeinsam gelesen. In einem dritten Teil wird konkret und kontinuierlich für Menschen gebetet, die Gott noch nicht kennen.

Die Gruppe ist offen für eine weitere Person. Sind es vier Personen geworden, teilt sich die Gruppe. „Solche Gruppen haben sich als missionarische Möglichkeit und als Ort geistlichen Wachstums vielfältig bewährt.“ (Vorstehendes laut dem Papier aus der Württembergischen Kirche)

1.3.3. In so genannten *covenant groups* (**Bundesgruppen**) versuchen die Mitglieder die Vision des Paulus nach Galater 4, 19 fortzusetzen, wonach er danach verlangt, dass das Bild Jesu Christi in der Seele eines jeden Christen in Galatien geformt werde.

Diese Form der verbindlichen Gemeinschaft findet zurzeit mehr und mehr Anhänger. Ausdrücklich angewendet wird sie unter anderem am Truett Seminary (an der Baylor University Waco, Texas) für das spirituelle Wachstum der Studierenden.

Jedes Mitglied der Gruppe setzt sich selber ein Ziel in einem Bereich, in dem es wachsen will, und wird jede Woche den anderen von den Fortschritten erzählen. Füreinander wird gebetet, und die Mitglieder ermutigen einander, an dem gesetzten Ziel festzuhalten. Miteinander werden Bibelabschnitte gelesen sowie Lebensberichte christlicher Evangelisten und Missionare.

Auch für Senioren kann diese Vorgabe eine interessante Methode zur Einübung geistlicher Gemeinschaft sein.

1. Ein **Blick** auf nahe stehende **Menschen**

Im Hinblick auf den Gemeinden nahe stehende Menschen gilt es zusammenzutragen, welche Themenbereiche von Interesse sind und welche Bereiche am Ort noch nicht abgedeckt sind. Auch könnte in Form eines Fragebogens nach den Wünschen und Bedürfnissen gefragt werden.

Verschiedene Bereiche werden sich hierbei ergeben. Exemplarisch seien genannt das Bedürfnis nach

- a) Gemeinschaft
- b) Nähe
- c) Freundschaft
- d) Bewegung
- e) kulturell, intellektueller Bereicherung
- f) Reisen

Die Liste ist beliebig erweiterbar.

2.1. Nach Möglichkeit können nun in der Gemeinde **Gruppen gegründet** werden, die Interesse wecken und den Bedürfnissen der Menschen entgegenkommen, die noch suchend am Rande stehen. Je nach eigenen Neigungen können nun Senioren aus der Gemeinde entdecken, welches Angebot auch ihnen zusagen würde. Sie können sich mit aller ihrer Kreativität aktiv in die Gruppengründung und die Gestaltung der Treffen einbringen.

2.1.1. Diese Gruppen können **inhaltlich definiert** sein, wie z. B. eine Hospizgruppe oder eine Gruppe von Menschen, die ohne Partner leben, oder eine Gruppe für pflegende Angehörige. Zu dieser Personengruppe gehören manche 50 – 60jährige, die in der Generation 55+ zu den Jungsenioren gehören.

2.1.2. Es brauchen aber nicht nur thematische Gruppen zu sein. Es können auch Gruppen angeboten werden, die **einfach einen schönen Nachmittag** versprechen.

In verschiedenen Gemeinden (z. B. Hamburg-Hamm und Lübeck) wurden *Gruppentreffen* begonnen, bei denen nach einem gemeinsamen Anfang verschiedene *Angebote* gemacht werden, die von *Gesellschaftsspielen* über *Skat*, *Handarbeiten* und anderem bis zu *thematischem Gespräch* reichen. Eine *fröhliche Kaffeerunde* gehört genauso dazu wie Ausflüge. Es werden auch *gemeinsame Fahrten* organisiert: *Kurzreisen* bis länger dauernde *Freizeiten*.

Eingeladen wurde nicht nur intern im Gemeindebrief, sondern durch Einladungen, die in die Häuser getragen wurden. Viele Menschen ließen sich einladen und genießen nun die Gemeinschaft.

2.1.3. Andere Angebote könnten *Wandergruppen* sein, wie z.B. in Oldenburg, oder eine spezielle Gruppe zum *Gedächtnistraining* (Berlin). *Gymnastik* oder *Tanzen im Sitzen* könnten andere Angebote sein.

2.2. Nach außen wirkende Angebote können auch **Vorträge** zu für Senioren relevanten Themen sein wie

- Patientenverfügung
- Demenz
- Aktivitäten und Gesundheit im Alter
- neue Lebensformen im Alter wie Mehrgenerationenhäuser oder Senioren-WGs.
- Ernährung zur Unterstützung der (Knochen-)Gesundheit

2.3. Zu allen Angeboten gehören Senioren, die gemeinsam planen und vorbereiten. Auch durch gemeinsames Planen wächst in jedem Einzelnen die Kraft und Begeisterung für den Dienst.

Den Menschen in solch einem Vorbereitungskreis sollte **Schulung** angeboten werden in dem Rahmen, wie sie ihn selber wünschen. Hierbei kann es wie bei Juleica (**Jugendleitercard**)-Schulungen um rechtliche Dinge gehen, um Erste Hilfe, aber dann vor allem auch um praktische Hilfen, z. B. „Wie bereite ich einen Nachmittag vor? Wie plane ich eine Freizeit? Welche Hilfsmaterialien gibt es? Welche Zuschüsse lassen sich möglicherweise beantragen?“

2. Missionarische Seniorenarbeit nimmt der Gemeinde **Fernstehende** in den **Blick**

Solcher Art geschäftsfähig gemacht und mit ausreichenden Angeboten an Schulung und Begleitung versehen, kommen Senioren (neu) in Bewegung auf der Gemeinde Fernstehende zu. Es kommt (neu) in den Blick, welch großartiges Angebot Gott den Menschen macht und dass dieses nicht nur den angestammten Gemeindegliedern

gilt, sondern gerade und im Besonderen den Menschen, die bisher noch nichts davon wussten.

Ein weiterer Weg, diese Menschen zu erreichen, sind diakonische Angebote:

- 3.1. Zunächst einmal können Senioren andere Senioren **besuchen**. Sie können anrufen. Sie können Anteil nehmen am Leben anderer Gleichaltriger und auch Jüngerer.
- 3.2. Kleinere **Reparaturen** können eine wichtige Aufgabe für männliche Senioren sein. In der Nachbarschaft bekannt zu sein als derjenige, der bereitwillig **hilft**, wenn Not am Mann ist, der immer ein **freundliches Wort** auf den Lippen führt, der auch einmal ein **offenes Ohr** hat für die Sorgen der Nachbarn. So könnte einladendes Christsein aussehen.
- 3.3. Senioren können über ihre eigene Altersgruppe hinaus z. B. Jugendliche **begleiten** bei Berufsentscheidungen. Sie können mit Kindern **basteln**. Sie können **vorlesen**, einfach **Zeit haben**. Zur Einübung und zum Kontakt zwischen den Generationen innerhalb der Gemeinde könnte dies zunächst per Losverfahren „zugeordnet“ werden. So in Übung gekommen, geht es mit den Jugendlichen der Nachbarschaft gleich leichter.
- 3.4. Oder ein „**Omaservice**“ wird von der Gemeinde angeboten. Manche zugezogenen Familien vermissen eine Oma oder einen Opa vor Ort. Das Angebot einer Gemeinde, „Leihopas“ oder „Leihomas“ zu haben, kann ein sehr öffentlichkeitswirksames Angebot sein.
- 3.5. In unserer Zeit gibt es so viele Notstände in Familien, dass Gemeinden durch **diakonische Hilfen** auch bei öffentlichen Einrichtungen einen guten Ruf erwerben können.
- 3.6. **Nachhilfe** bei Kindern und Jugendlichen ist auch oft ein Angebot, das Senioren machen können und das in der heutigen Zeit dringender nötig ist denn je.
- 3.7. Grundsätzlich ein eigenes Aufgabenfeld ist, **intensiv Kontakt** zu einer jungen Familie zu pflegen. Sei es, dass intensiv gebetet wird oder telefoniert. Im Generationengespräch könnten viele gute Beispiele aufgenommen werden.

Senioren kommen in Bewegung, weil sie von ihrem Glauben erzählen wollen.

Senioren kommen in Bewegung, weil sie den Menschen in ihrer Umgebung Gottes Liebe in Wort und Tat nahe bringen wollen. Senioren bleiben in Bewegung, weil die Aufgabe und der Kontakt mit Menschen jung und geistig fit halten.

Und dennoch denke ich bei allem, was ich schreibe, auch an Senioren, denen ich begegnet bin, die eigentlich glauben, keine Kraft mehr zu haben. Ich sehe auch die Senioren, denen Schmerzen den Lebensmut rauben wollen. Ich sehe Menschen, die

tief in ihrem Innern eigentlich sagen, im Dienst für die Gemeinde genug getan zu haben, jetzt seien andere dran.

Aber können wir schweigen von dem, was Jesus Christus Großes an uns tut?

Können wir still bleiben trotz der täglichen Geschenke, die uns gemacht und verheißen werden? Können wir auf uns konzentriert bleiben, wenn wir doch wissen, wie viel uns im Glauben von Gott und durch das Leben in der Gemeinde geschenkt worden ist?

Missionarische Seniorenarbeit kann neu den Blick wenden auf das, was möglich ist, auf das, was nötig ist und auf das, was uns verheißen ist. Missionarische Seniorenarbeit ist Einstellungssache. Gehe ich auf andere zu? Habe ich die Nöte der anderen im Blick? Kann ich von mir selber wegsehen?

Bei allem, was wir im Hinblick auf Missionarische Seniorenarbeit versuchen und denken können, wird deutlich, das es zwei Dinge braucht: Zeit und Hingabe. Wenn wir eines von beiden nicht haben, sind vermutlich alle weiteren Bemühungen vergeblich. Denn wir wenden Methoden an, die bei anderen Gemeinden fruchtbar waren, aber in die eigene Seniorenarbeit nicht passen und für die eigenen Möglichkeiten nicht geeignet sind.

Als erste Aufgabe der Senioren nannte ich das Gebet für die Gemeinde. Und mit dieser Aufgabe will ich auch schließen, denn bei allen Aktionen ist es eben doch wesentlich, Gott um Seine Weisung zu bitten, sich selbst und die Menschen, die wir in den Blick nehmen, unter Seinen Schutz zu stellen und Ihm immer wieder unseren Dank und Lobpreis entgegenzubringen.

Ich freue mich auf Erfahrungen, die wir in den Gemeinden bereits machen und machen werden. Und ich freue mich auf den Austausch darüber.

Bärbel Krohn-Blaschke, Friedensweg 2, 27777 Bookholzberg, 04223/3052, auch erreichbar über: mail@emk-bookholzberg.de

Literaturhinweise und Sonstige:

- Informationen zu Alphakursen unter <http://www.alphakurs.de>
- „Bausteine für eine missionarische Seniorenarbeit“ zu beziehen über Amt für missionarische Dienste (Postfach 101352, 70012 Stuttgart) oder Gymnasiumstr. 36, 70174 Stuttgart, Telefon: 0711/ 2068-266, Fax: 0711/ 2068-345, Internet : http://www.gemeindedienst.de/missionarische_dienste/index.htm
- Neil Cole: Klein und stark – Minigruppen: ein Weg zur ganzheitlichen Nachfolge. Elmsbüttel 2001
- Friedemann Burckhardt: Wie Wasser in der Wüste: geistlich wachsen mit den Lebensregeln John Wesleys. Stuttgart 2001
- Zum Gang nach Emmaus finden sich Informationen unter <http://www.gang-nach-emmaus.com/>
- Im Glaubenskurs von Liesel Pohl heißen die sechs Themen:

1. Frieden mit der eigenen Lebensgeschichte
2. Gottes Plan für unser Leben
3. Geistliche Reife und Mündigkeit
4. In die nächste Generation investieren
5. Gleichaltrige zur Nachfolge herausfordern
6. Loslassen, um frei zu sein für neues

Die Elemente für jede dieser Einheiten sind ausgearbeitet.- Anfragen zum Kurs „Gott ist gegenwärtig“ können an die Superintendentur Celle gerichtet werden. (Sup.Celle@evlka.de)- Walter Klaiber: Das Leben teilen. *Biblische Anleitung zu einer missionarischen Existenz, Göttingen 2003*- Burghard Krause: Auszug aus dem Schneckenhaus, Praxis-Impulse für eine verheißungsvolle Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 1996- Zu Stufen des Lebens gibt es die Infos unter <http://www.reli.de>